

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau

Bethli und die apodiktischen Weisheiten

Jedesmal, liebes Bethli, wenn ich einen Deiner herzbewegenden Ergüsse lese, wie Dich die Blättli-Philosophie plagt, regt sich in mir herzliches Mitleid mit Dir. Ich möchte sagen, wir beide seien im gleichen Spital krank, wobei sich die Einschränkung von selbst versteht, daß Du in der Frauen-, ich in der Männerklinik untergebracht sind. Die Symptome unserer Krankheit sind trotzdem gleich: Nervenreiz beim Lesen kategorisch fordernder Titel (Seien wir menschenfreundlich! oder: Liebevoll denken! usw.), Zwerchfellreizungen beim Lesen alleingültiger Vorschläge, Schwindelgefühle und Minderwertigkeitskomplexe bei den Schilderungen eigener Großtaten der schreibenden Arrivierten, Steigerung bis zur Krise mit Brechreiz, wenn die Suade allzulang ist. Stimmt's?

Wenn ja, stimmt auch meine Diagnose: Idiosynkrasie gegen apodiktische Weisheiten im Zeilenhonorar. Vielleicht kann ich Dir helfen, liebes Bethli. Eben wegen der Diagnose, denn Gnosis heißt Wissen. Ich weiß, Woher ich weiß, das ist eine andere Geschichte. Ich hätte nämlich einmal beinahe eine «Philosophin» geheiratet, respektive sie mich, weil ich damals noch der größere Schafskopf war als heute. Seit damals weiß ich, und wie gut!

Und seit ich weiß, erklimmt die Krankheit nie mehr den Gipfel der Krise. Beim Zwerchfellreiz bleibt sie immer stehen. Das ist recht angenehm. Möchtest Du nicht auch soweit geheilt werden, liebes Bethli? So lies weiter, ich will Dir sagen, «wie man sowas macht», auf daß Du gesund verdest. Ich weiß es, eben von meiner Besagten her.

Allgemein wird angenommen, die Menschheit sei schlecht, egoistisch und egozentrisch. Blättli-Philosophie setzt das Gegenteil voraus und macht gute Geschäfte damit. Sie weiß um den Umstand, daß der Mensch lieber sich selbst für dumm hält, als den, der einen neueren Brockhaus hat und ihm darum mit Auszuklären vermag. Der Brockhaus ist alles, vielleicht auch noch ein Handbuch der Philosophie, ein Fremdwörterbuch oder ein gelehrter Vetter, der sich Würmer aus der Nase ziehen läßt. Damit ist die Rohstoffbasis, die «gehobene» Sprache, gesichert. Alles andere ist Nebensache. In diesem Gewand wird der größte Unsinn nicht erkannt. Schließlich denkt auch der Leser: «Wenn dieser Aufsatz ein Senf wäre, wie mir scheint, so hätte ihn der Redaktor sicherlich nicht angenommen. Also bin ich einfach zu dumm, um den Sinn zu erfassen.» Das ist das Mistbeet, worin die Blättli-Philosophie ihre schönsten Blüten treibt, aus dem Mycel im faulenden Grunde. Um nicht in den Verdacht zu kommen, ich leide an Blättliphagie, will ich gerne zugeben, daß Samenfäden auch über Kurz- und Mittelwellen verbreitet werden, für fünfzehn Franken im Jahr.

Dies vorausgesetzt, ist das Verzapfen apodiktischer Weisheiten kein Kunststück mehr. Jeder Anlaß genügt, die betreffenden Pegasässer zu stimulieren. Ein Bei-

spiel: Der Gatte kommt von der Arbeit, müde und hungrig. Das Nachtessen ist noch nicht bereit, ja noch nicht einmal angefangen. Da kann er sich eine kleine Bosheit nicht versagen, etwa: «Hesch wieder Chöhl gschriben schtatt Chöhl überfa?» Und schon setzt die Dulderin die Miene auf, die besagt: Ich leide ungerecht um meiner Berufung willen, aber du kanst mich nicht verletzen, du Rohling! Dann tut sie schnell eine Rösti ob, die halben Schalen noch an den Händöpfeln, setzt sich an den Küchentisch und kreiert ein Aperçu: «Es gibt überhaupt keine Männer, die einsichtig genug wären, die geistige Superiorität der Frau anzuerkennen. Wenn Männer aber erst noch den Versuch machen, witzig sein zu wollen, dann wirken sie einfach lächerlich und verscherzen selbst das Mitleid, das ihnen sonst das goldene Frauenherz nicht versagen könnte.» So, wenn das in vierzehn Tagen im Blättli steht, dann hat sie ihre Rache weg und ist zufrieden. Wenn sie aber so weitermacht, dann hat sie bald den Mann weg und ist unzufrieden. Aber selbst das wäre nur eine neue Stütze ihrer Behauptung und ein neuer Grund zu bitteren Aperçus.

Das war nun eine, die «in Bitteren macht»; daneben gibt es die Kategorien der Weisen, der Lieben und Gütigen. In alleinmaßgeblicher Hochanständigkeit machen alle ab und zu. Beispiel einer Weisen und Gütigen: Das Dienstmädchen hat die alte Platte zerschlagen, die mit den zwei Sprüngen und dem Blätz ab. Die Gütige verzieht keine Miene, sie sagt kein Wort. Sie setzt sich nur hin und schreibt im Triumph über ihre eigene Gutheit: «Viele Menschen sind fähig, in tragischen und ersten Situationen Größe zu zeigen. Aber nur, wer auch in alltäglichen Widerwärtigkeiten Haltung bewahrt und Güte übt, ist wahrhaft groß.» Soweit ganz recht. Aber am Letzten wird sie dem Mädchen einen Betrag unter «Schaden aus großer Unachtsamkeit» abziehen, der genügt, um eine nagelneue Platte zu kaufen. Für die alte, zerbrochene Scherbe. Der Beitrag ist ja bis dahin längst erschienen, das Zeilenhonorar eingegangen.

Nun, liebes Bethli, verstehst Du wohl, warum ich seinerzeit jene apodiktische Weisheitskiste nicht endgültig unter mein Inventar aufnahm, gell. Erstens war mir so nach und nach die Erkenntnis gedämmert, was apodiktisch im richtigen Sinne bedeutet, und zweitens kam ein Studentenabend dazwischen. Die Stimmung hatte meine Zunge gelöst, so daß ich auf dem Heimweg nun meinerseits einige Aperçus von mir gab. Ich weiß nicht mehr welche, aber Gottseidank, die Besagte fühlte sich beleidigt. Vier Wochen später wollte sie mir ihre Seelengröße zeigen, indem sie mir großmütige Verzeihung unter Bedingungen antrug. Mir gefielen die Bedingungen nicht, mir gefiel überhaupt die ganze Verzeihung nicht, denn mir war «so kannibalisch wohl», wieder in meinem freien, niederen Element, und darum wollte nun ich nicht mehr.

Sie hat zwar das Pseudonym gewechselt, aber ich glaube doch, schon man-



Zwei gute Freunde



Das ideale Festgeschenk
E. LUGINBÜHL-BÖGLI, AARBERG
Martinazzifabrik und Qualitätsspirituosen

Kopf-
weh?
nimm
Melabon

Hastreiter's
Kräuter-Pillen

jod- und giftfrei gegen

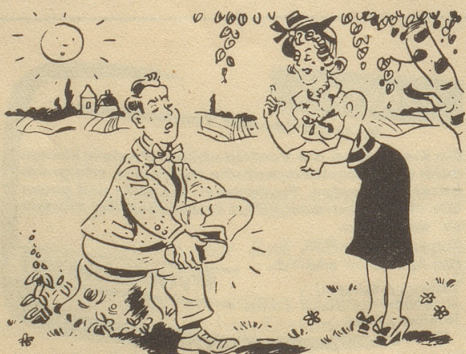
KROPP

nachweisbare Erfolge

Generaldepot

E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

Veltliner
MISANI
Spezialhaus
CHUR
Tel. 2 27 45



«Mit dir würd' ich, — so sprach Eugen, —
Bis an der Welten Ende gehn.» —
Indes nach hundert Metern leider,
Brannten die Füß', er konnt' nicht weiter.
«Mit ‚Lebewohl‘* — spricht Irma bloß, —
Wirst du die Hühneraugen los!»

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

von Heute

ches blätphilosophische Aperçu gelesen zu haben, das aus ihrer Feder stammt, und dessen Grund ich mit meiner ledernen Seelenoberfläche gewesen bin. Könnte ich da eigentlich nicht Prozente beanspruchen? Kaum, nach zehn Jahren.

Ich hoffe, liebes Bethli, dieser Blick hinter die Kulissen werde auch Deine Idiosynkrasie bis auf die Zwerchfellreizungen dämpfen. Eventuelle Rückfälle bekämpft man mit Hilfe der Polyhymnia, indem man schöne Melodien pfeift, z. B. «Du bist verrückt, mein Kind», oder «Lago Maggiore!»

Von Herzen gute Besserung wünscht Dir
AbisZ.

La Bruyère über die Zerstreuten

M. stattet einer befreundeten Dame einen Besuch ab. Schon nach kurzer Zeit glaubt er, bei sich zuhause zu sein, und die Dame bei sich zu empfangen. Er installiert sich in seinem Fauteuil und hütet sich, aufzustehen oder sonstige Zeichen der Ungeduld von sich zu geben. Auf die Dauer findet er aber, die Dame dehne ihre Besuche denn doch ungebührlich in die Länge. Er wartet darauf, daß sie sich endlich erhebe. Aber da sie dies nicht tut, die Nacht hereinbricht, und M. Hunger hat, lädt er sie ein, bei ihm zum Nachfessen zu bleiben. Die Dame muß darüber so sehr lachen, daß er schließlich aus seiner Zerstreutheit erwacht.

Wenn M. Fragen stellt, hört er nie die Antwort. Er erkundigt sich bei einem Bekannten nach dessen Vater, und erhält den Bescheid, es gehe diesem sehr

schlecht, man habe kaum mehr Hoffnung, daß er davonkommen werde. «So? Das freut mich aber!» sagt M. voller Herzlichkeit und geht weiter.

Als M. sich verheiratete, hatte er diesen Umstand am selben Abend schon vergessen. Er ging aus und blieb die Nacht über weg.

Einige Jahre später starb seine Frau in seinen Armen. Er wohnte dem Begräbnis bei, in tiefer Trauer. Aber als ihn am nächsten Tag sein Diener zu Tische bittet, fragt er ihn: «Haben Sie es Madame schon gemeldet?»

Eine junge Witwe fragt er nach der Krankheit ihres Mannes. Sie erzählt ihm unter Schluchzen sämtliche Einzelheiten die zum Ableben ihres Mannes geführt haben, inbegriffen seinen Hinschied, und M., der scheinbar sehr aufmerksam zugehört hat, fragt voll warmer Teilnahme: «Aber, Madame, es war doch nicht etwa Ihr Einziger?» (La Bruyère: Caractères)

Wie es halt so ist

Zwei kleine Mädchen spielen «Madam». «Grüezi, Frau Tokter. Wie gahts Ine-nimmer?»

«Guet, tanke. Hänzi au Chinde?»
«Nei, nanig. Und Sie?»
«Ich han de letscht Monet drei gha.»
«So? Das isch aber schön. Tüend Si au schtülle?»

«Ach, wüssezi, de Eltisch hanich geschillt, aber dann häz mich so heergnah, daß es min Maa nümme hät wele ha. Er hät dann die andere selber geschillt.»



Das letzte Holz

Gegen Schnupfen
Kopfweg
OLBAS
Erkältungen
Das bewährte Hausmittel
PO-HO-CO
BASEL

Hilf Dir selbst

Geistige u. körperliche Frische, Nervenkraft, Arbeitslust, Lebensmut vermitteln **Dr. Richards Regenerationspillen**. Nachhaltige Belebung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kúrpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand.

Paradiesvogel-Apotheke, Zürich
Dr. O. Brunners Erben Limmatquai 110 Telephone 234 02

Blühendes, jugendfrisches Aussehen
durch tägliche Pflege mit Hygis-Crème.
HYGIS
CRÈME
CLERMONT ET FOUET

Bei Gliederschmerzen, Rheuma

Nervenschmerzen, Kopfschmerzen wirken **Zuridin**-Ovaltabletten hervorragend. **Zuridin** wird auch Sie wieder gesund machen, Ihnen Lebensfreude und Arbeitsfähigkeit geben. Es wirkt in hohem Maße als inneres Antiseptikum. Keine Nebenerscheinungen, was neben dem niedrigen Preis ein besonderer Vorteil ist. 40 Tabletten Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken. — Biochemische Laboratorien A. G., Zürich 6.

Einmal im Jahr
sollten auch Sie
ihr
Blut reinigen, zugleich
Leber und
Nieren-Funktion anregen,
Därme richtig entschlacken
Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte
SARSAPARILL MODÉLIA
1/2 Kur Fr. 9.—, 1/2 Kur Fr. 5.—, die auch Ihnen helfen wird.
CENTRAL-APOTHEKE, GAVIN & CO. GENÈVE